

BÜCHER, DIE ÜBER DIE SCHWESTERN URIZ
BERICHTEN

- L'educació a Catalunya durant la Generalitat, 1931-1939, von Ramon Mirera (Edicions 62, Barcelona, 1979)
- L'ensenyament a Catalunya durant la Guerra Civil, BCCN, von Enric Rabal Fontquerri und Mariola Ribal, Editorial Barcanova, Barcelona, 1982
- El Dicc Obrer i Campesí (Lleida, 1919-1932), von Jaume Baróll (Ayuntamiento de Lleida, 1990)
- Diferències i semblances, von Manuel Azcarate (Ed. 62, Turis, Barcelona, 1994)
- L'Escola Normal de Lleida. Una crònica dels seus primers 60 anys (1841-1941), von Amparo Mibrenbr, Universitat de Lleida, 1994
- L'evolució d'Alcarràs (1939-1975), von Salomè Marqués (Universitat de Girona, 1995)
- Cavallo a los cielos, von Irene Falcarí (Editorial Espas de Hoy, Madrid, 1996)
- Depressió econòmica i franquisme: l'actuació del Tribunal de Responsabilitats Polítiques a la província de Lleida, von Concha Mir, Fàbia Corretge, Jordi Ferrer i Joan Sagrú (Editorial Abadia de Montserrat, 2000)
- Diccionari biogràfic del moviment obrer als Països Catalans, von Maria Teresa Martínez and anderen Autoren (Universitat de Barcelona, 2000)



Tempo un gran moment de les Armes, les
dos albeson mares comunes en un labor pedo-
gògic i que van complir en un treball com
mujeres y dirigentes sociales y políticas.
Las dos eran muy unidas con hermanos.
Nunca les dejamos los machos de
aquella época republicana de una de ellas.
sus.

Comentariamos en el
en la historia de la familia que tenía relación con la
mujer y el niño. Recuerdo la satisfacción que me
da al saber que el Comité de la Unión de la
de los trabajadores a modo de primera vez por
una parte de los libros que nos quedaban - en la

Van sorprende con un elegancia
nada un fino y metódica vez, en el
nivel de sus obras y en un momento de
dura. En palabras de un amigo, "los libros son
los libros que se quedan a la vida".
que texto de estudio. Una admiración
cada vez más, me gusta sus expresiones
las palabras después de la clase. "Hoy
me gusta con una tanta y hermosa
ta política fina y respetada, a la
estudiarlos y comprenderlos."

Die Schau „No Pasarán!“ erinnert an zwei aus Spanien geflohene Schwestern und an Spanienkämpfer aus der Region. Zweiteres führt zu Kontroversen. Foto: Norbert Millauer

Vorwurf: Kriegsverherrlichung im Kulturbahnhof

Radebeul
Eine Ausstellung über
Spanienkämpfer sorgt für Streit.
Der OB hält den Veranstalter
aber nicht für linksextrem.

VON NINA SCHIRMER

Ein Bürgermeister, der wenige Stunden bevor er ans Rednerpult tritt, den Plan für seine Ansprache komplett über den Haufen wirft – das kommt selten vor. Radebeuls Oberbürgermeister Bert Wendsche (parteilos) sah sich diese Woche dazu gezwungen. Zur Eröffnung der Ausstellung „No Pasarán!“, die an den Kampf der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg erinnert, sprach Wendsche am Donnerstag zwar ein Grußwort. Allerdings ganz anders als geplant.

Die Interbrigaden waren Freiwillige aus zahlreichen Ländern, die auf der Seite der Spanischen Republik gegen den von Franco angeführten Staatsstreich, und dessen von Hitler und Mussolini unterstützte Verbände kämpften. Zu den bekanntesten Interbrigadisten gehören die Schriftsteller Ernest Hemingway und George Orwell.

Im Radebeuler Stadtrat sorgte das ge-

plante Gedenken an die Kämpfer für einen Streit, mit dem der Oberbürgermeister nicht gerechnet hatte. Eine Glorifizierung von Kriegsverbrechen nannte Stadtrat Wolfgang Jacobi (CDU) die Veranstaltung. An den Spanienkampf zu erinnern sei nicht friedensstiftend. „Ich halte das in der heutigen Zeit nicht für richtig“, so Jacobi. Jan Mücke (FDP) nahm vor allem Anstoß daran, dass der Veranstalter der Ausstellung vom bayerischen Verfassungsschutz als linksextremistisch eingestuft wird.

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) steht in Bayern tatsächlich unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. In einem Bericht von 2014 heißt es, in der Organisation wird „ein kommunistisch orientierter Antifaschismus verfolgt.“ Alle nicht marxistischen Systeme – also auch die parlamentarische Demokratie – würden von der Vereinigung als potenziell faschistisch, zumindest aber als eine Vorstufe zum Faschismus betrachtet, die es zu bekämpfen gilt. In allen anderen Bundesländern sowie auf Bundesebene wird die Vereinigung hingegen seit Jahren nicht mehr vom Verfassungsschutz beobachtet. Auch in Bayern läuft ein Verfahren zur Einstellung der Beobachtung.

Stadtrat Sven Eppinger (CDU) kritisiert

, dass der Kulturbahnhof für eine politische Veranstaltung geöffnet wird, obwohl man sich einig gewesen sei, das nicht zu tun. Seine Fraktionskollegin Bianca Erdmann-Reusch warf der Ausstellung vor, das Gedenken an Vertriebene mit der Erinnerung an die Kämpfer zu vermischen. „Wie wollen sie dort Ihre Eröffnungsrede halten?“, fragte Eva Oehmichen (Grüne) den Oberbürgermeister.

Darüber musste sich Bert Wendsche wahrscheinlich nun erst einmal selbst neu im Klaren werden. Am Donnerstag jedenfalls trat er im Kulturbahnhof an das mit der rot-gelb-lila Fahne der Interbrigaden geschmückte Rednerpult. Über 50 Leute waren zur Gedenkveranstaltung gekommen. Weil die Plätze nicht ausreichten, musste eine weitere Stuhlreihe aufgestellt werden. Unter den Gästen größtenteils Senioren.

„Ich habe heute alles über den Haufen geschmissen“, sagte Wendsche. Dann schilderte er den Anwesenden die Diskussion im Stadtrat. Ungläubiges Schnaufen und Kopfschütteln im Publikum. Die Kritik der Stadträte habe ihn nachdenklich gemacht und auch ein Stück weit getroffen, so der OB. „Mir geht es nicht darum, in schwarz und weiß zu malen.“ Stattdessen müsse Geschichte in all ihren Facetten gezeigt werden. Auch in Radebeul gebe es

Spuren der Spanienkämpfer, ob man sie sehen wolle oder nicht. Spanien habe die noch lebenden Interbrigadisten 1996 zu Ehrenbürgern erklärt. In Luxemburg hätten sie vom damaligen Premierminister Jean-Claude Juncker eine Ehrenmedaille erhalten, referierte Wendsche. Auch die umfangreiche stalinistische Verfolgung der Interbrigaden mache die Vorwürfe der Stadträte schwierig.

„Es ist ein breites gesellschaftliches Anliegen, sich mit der Geschichte auseinander zu setzen. Wir sollten dem in nichts nachstehen“, sagte der OB. Applaus im Publikum. Dem Veranstalter der Ausstellung dankte er aus größter Überzeugung. „Es ist ein wichtiges Stück Erinnerungskultur, das hier gezeigt wird.“ Der Ortsgruppe des VVN-BdA sei es zu verdanken, dass jährlich am 27. Januar gemeinsam in der Stadt den Opfern des Nationalsozialismus gedacht wird. Auch die Projekte, die der Verband an Schulen durchführt, würdigte Wendsche.

Die Schau selbst beschäftigt sich mit der Geschichte zweier spanischer Schwestern, die nach Deutschland flohen. Außerdem wird über Spanienkämpfer aus Radebeul und Dresden informiert.

■ Die Ausstellung wird bis zum 11. November im Kulturbahnhof gezeigt. Der Eintritt ist frei.

Radebeul

Streit um eine Antifa-Schau

Radebeul. Eigentlich ist der Radebeuler Kulturbahnhof im Osten der Stadt bekannt für Jazz- und Folk-Bands und Puppentheater. Doch jetzt erregt eine Ausstellung über die Internationalen Brigaden aus dem Spanienkrieg vor 80 Jahren die Gemüter. Zumindest beschweren sich einige Stadträte, dies sei Kriegsverherrlichung und so nicht abgemacht. Der Kulturbahnhof solle unpolitisch sein.

Radebeuls OB Bert Wendsche (parteilos) hielt in seiner Eröffnungsrede dagegen und erklärte, dass es um Antifaschismus geht, dass Freiwillige in Spanien gegen das Franco-Regime gekämpft haben und darunter auch Bürger aus der hiesigen Region waren. Die Schau „No Pasarán!“ wurde am Donnerstagabend eröffnet und ist noch bis Ende November im Bahnhofsgebäude in Radebeul-Ost zu sehen. (SZ/per)

► Bericht – Seite 18

te zu einer Sonderführung ein. Besuch
und Teilnahme sind kostenfrei. stellung ist noch bis 1. November
von 10 bis 18 Uhr zu sehen.

Musiker neueste Nachrichten 21.10.1916
5.19

Ausstellung trägt OB Wendsche deftige Kritik ein

Spanienkämpfer-Schau sorgt für Streit im Stadtrat

VON UWE HOFMANN

RADEBEUL. So perplex hat man Oberbürgermeister Bert Wendsche (parteilos) selten gesehen. Den Vorwurf der „Kriegsverherrlichung“ musste er sich auf der jüngsten Stadtratssitzung von Wolfgang Jacobi (CDU) gefallen lassen. Einen Verstoß gegen Radebeuler Gepflogenheiten, städtische Räume nicht für politische Veranstaltungen herzugeben von Sven Eppinger (CDU). Dass er einer vom Verfassungsschutz beobachteten radikalen

Organisation Tür und Tor geöffnet habe von Jan Mücke (FDP). Der Anlass: Eine Ausstellung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) anlässlich der Bildung Interbrigaden Spanischen Bürgerkrieg vor 80 Jahren, die am Donnerstagabend mit einem Festakt im Kultur-Bahnhof Radebeul-Ost eröffnet wurde.

Die Vorwürfe sind ernst zu nehmen, zumal CDU und FDP, also die Fraktionen, aus denen sie kommen, gemeinsam mit den Freien Wählern im Stadtrat als Stützen von OB Wendsche Politik fungieren. Mit Bianca Erdmann-Reusch sitzt er gemeinsam in der CDU-Fraktion des Kreistags. Auch sie fand deutliche Kritik: „Mir hätte es genügt, wenn die Ausstellung das Schicksal der Kriegsvertriebenen behandelt hätte, gerade im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Entwicklungen“, sagte sie. Die Heroisierung von Spanienkämpfern lehne sie dagegen ab. „Ich war völlig baff“, meinte OB Wendsche nach der Schelte aus dem bürgerlichen Lager. Sie mit einem Schulterzucken abzutun ist für ihn jedenfalls schon aus taktischen Gründen keine Option.

Nach einer Nacht intensiver Recherche hat sich der OB dennoch für ein Grußwort bei der Eröffnung entschieden und

hält auch die Öffnung städtischer Räume für eine Ausstellung des Bundes der Antifaschisten für legitim. „Der VVN seit Jahren weder auf Bundesebene noch auf Landesebene vom Verfassungsschutz beobachtet“, begründet er. „Mit der Ausnahme von Bayern, und selbst dort läuft ein Verfahren zur Einstellung der Beobachtung“, fügt der OB an. Ihm sei an der Auseinandersetzung mit der Geschichte gelegen, auch der so schwierigen des Spanischen Bürgerkriegs, der in der deutschen Betrachtung meist hinter dem

Zweiten Weltkrieg in den Hintergrund rücke, aber wichtige Einblicke in das so kriegerische 20. Jahrhundert geben könne. Etwa 5000 Deutsche sollen ab 1936 gegen den putschenden General Francisco Franco zu Felde gezogen sein, dessen Truppen vom Hitlerregime durch die Legion Condor unterstützt wurden. Im Anschluss an den Sieg Francos gingen viele seiner Gegner ins Exil, einige landeten nach dem Zweiten Weltkrieg auch in der damaligen DDR, wovon die Ausstellung berichtet.



Ohne den VVN würde es kein gemeinsames Gedenken am 27. Januar für die Opfer des Nationalsozialismus geben.

Bert Wendsche
Oberbürgermeister

Zu diesen allgemeinen Fakten kommen spezifisch Radebeuler Gründe, weshalb die Stadtverwaltung in einer Zusammenarbeit mit dem Antifaschistenbund kein Problem erkennt. „Ohne den VVN würde es kein gemeinsames Gedenken am 27. Januar für die Opfer des Nationalsozialismus geben – er hat sich den bürgerlichen Fraktionen geöffnet“, sagt Wendsche. Ohne die Antifaschisten wäre auch das Zeithain-Projekt des Löbnitzgymnasiums nicht zustande gekommen, aus dem zwei Tafeln für das stadtgeschichtliche Museum der Partnerstadt Obuchiw hervorgegangen sind. Mit Radikalen dürfe es keine gemeinsame Sache geben, sagt der OB, aber abgesehen davon wolle er mit Vertretern des gesamten politischen Spektrums im Gespräch bleiben.



Beim Wiederaufbau der Weißeritztalbahn habe Züge dort einmal fahren sollen. ist noch umstritten

Großes Rätsel

Der Freistaat

VON PETER WECKBRODT

KIPSDORF. Die vor 14 Jahren von der Flut zerstörte Weißeritztalbahn ist inzwischen von Dippoldiswalde nach Kipsdorf nahezu vollständig wieder aufgebaut. Der Zugverkehr auf der rekonstruierten Strecke droht dennoch zu scheitern. Immer noch pokern der Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) als Auftraggeber und die Sächsische Dampfeisenbahngesellschaft (SDG) als Bahnbetreiber um die Frage, wie viele Züge künftig bis zum Endpunkt nach Kipsdorf fahren werden. Die Positionen sind offenbar grundverschieden und verhärtet.

Ob derzeit noch ernsthaft verhandelt wird, muss bezweifelt werden. Der VVO strebe einen Fahrplan mit täglich mehreren durchgängigen Zugfahrten von Freital-Hainsberg nach Kipsdorf an, erklärte Sprecher Christian Schlemper auf DNN-Nachfrage. Das klingt vernünftig, ist aber noch völlig unverbindlich. Von der SDG ist lediglich bekannt, dass sie kein zweites Zugpaar auf der Gesamtstrecke einsetzen will, weil dies erhebliche Mehraufwendungen sowohl beim „rollenden Material“ als auch beim Personal nach sich zöge.

Natürlich geht es schlicht ums Geld. Die Oberwiesenthaler Geschäftsführung der SDG erwartet offenbar eine Fata Morgana am Horizont der fernen Landeshauptstadt, die in der Gestalt des sächsischen Finanzministers mit nobler Geste nochmals Geld zum Betrieb der Strecke ins Osterzgebirge ausschüttet. Öffentlich bekannt ist, dass der Freistaat schon jetzt jährlich 500 000 Euro ganz speziell für die